

Salleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 25.

Halle, Dienstag, 16. Januar 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. Der Generalconsul in Calcutta, Freiherr von Seydlitz ist an Stelle von Leypens zum Generalconsul in Kairo ernannt worden.

Berlin, 16. Januar. Der Verein zur Unterstützung des gewerblichen Fleißes beriet über die Stellungnahme des Vereins zu der für 1896 projektierten Berliner Gewerbe-Ausstellung und lehnte durch Uebertragung zur Tages-Ordnung den Antrag des jetzigen Ausschusses, welcher die Ausstellung als nicht dem Interesse des deutschen Gewerbetreibenden entsprechend erachtet, ab. Im Laufe der Debatte erklärte der Vorsitzende, der frühere Minister Debraß, daß nach seinen Erfahrungen in Gewerbeausstellungen die Ansicht herrsche, lokale Ausstellungen seien ein Uebel, weil sich viele tüchtige Kräfte zerstreuten, weil größere nationale Ausstellungen dadurch gefährdet werden und im Uebrigen den Ausstellern oft Opfer auferlegt werden, denen sie sich nicht entziehen könnten, ohne daß sie besonderen Nutzen davon hätten.

Berlin, 16. Januar. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Landwirtschaftskammern können wir ergänzend mittheilen, daß die Regierung in den Landwirtschaftskammern einen Ersatz für die landwirthschaftlichen Centralvereine hofft und will, doch sollen die letzteren zunächst neben den Kammern noch fortbestehen. Was die Lösung der landwirthschaftlichen Verfassungsfrage unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern betrifft, so nimmt die Regierung an, daß im Durchschnitt heute der Klein- und Mittelgrundbesitz bis zu 1/2 der Grundbesitzes dagegen bis zur Hälfte des Ueberschusses vertheilt sei.

Berlin, 16. Januar. Den Morgenblättern zufolge ist die Beilage des „Sozialist“ wegen eines aufreißenden Artikels des Anarchisten Nodrian an die Metalarbeiter beschlagnahmt.

Prag, 16. Januar. Vor der mehrlinigen Fakultät der deutschen Universität fanden heute Kundgebungen statt gegen den Professor der Physiologie Gering, weil er bei dem Anwesenden strenge vorging und 27 Kandidaten durchfallen ließ.

Rom, 16. Januar. Die Agenzia Stefani meldet aus Carara: 2 Schwärmer Kavallerie sind hier eingetroffen, weitere 500 Mann werden noch erwartet. — Gestern Abend waren Militär-Batouillen aufgeführt; Hüner- und Böden waren fest verschlossen, da man befürchtete, daß die Anarchisten versuchen würden, das Plakat in die Stadt einzubringen. Außerhalb der Stadt wurden Pflichten zwischen den Aufständischen und der Kavallerie geschickt. Die Kavallerie zerstreute die Aufständischen und besetzte Carara.

Nach einem Privattelegramm bauten die Aufständischen vor Carara Baracken, um sich nach der Ebene hin zu schützen und dann in die Stadt einzubringen. Gensdarmen verhinderte indessen den Plan und verhinderte auch die Weiterer, ihren weiter entfernten Genossen Zeichen zu geben. Nichts desto weniger gelang es den Aufständischen doch die Soldatöfener zu überfallen und zu entwaffnen.

Bern, 16. Januar. Der Reisende, welcher auf der babylonischen Bahn in Richtung in der Nähe von Biel von einem Mitreisenden ermordet wurde, ist als der Schweizer Hiesel aus Winterthur rekonstruirt worden. Er ist ein Norddeutscher und hinterläßt Frau und Kind.

Berlin, 15. Jan. Bei dem Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. von Bötticher fand heute Abend 7 Uhr ein parlamentarisches Dinner statt, zu welchem an die Spitzen der Reichsämter, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die preussischen Minister, sowie an zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien Einladungen ergangen waren.

Prag, 15. Januar. Umblanbpropaganda. Der Reichstagsbeschluss den Anschlag der Defensivität, worauf die Verteidiger ihre Vertrauensmänner — jümeist Zeitungsberechtigter, Redakteure und Abgeordnete — ernannten. Morgen Vormittag beginnt die Verlesung der Antikagendstift. Einzelne Angelegte bezeichnen sich herausfordernd und wurden vom Präsidenten auf eine strenge zur Ordnung verwiesen. Anwesenheiten, welche vor der allgegenwärtigen Zeitung „Glas narodna“ stattfanden, wurden gestrichelt.

Berlin, 15. Januar. Als Opfer eines Pistolenschusses hat, das heute in der Umgebung Berlins stattfand, ein in der Nähe des Vormittags die Leiche eines Doktors R. in das Obduktionshaus eingeliefert worden.

Wien, 15. Januar. Die Geschworenen, welche für den hier im Februar stattfindenden Sozialisten-Prozess ausgewählt sind, richteten an den Landesgerichtspräsidenten das Ersuchen, ihre Namen nicht zu veröffentlichen. Eine diesbezügliche Weisung ist den Journalen bereits zugegangen.

Nach einer Berliner Meldung der „Polit. Correspond.“ sind alle Kombinationen bezüglich des Nachfolgers des Prinzen Reich verfrüht; kein Zemiungsgewinn sei noch nicht erlitten.

Prag, 15. Januar. In der heutigen Konferenz der liberalen Partei theilte der Mannan den Austritt von 13 Mitgliedern mit. Auf eine Anfrage des Grafen Stefan Carolini erklärte der Ministerpräsident Wellek, den Wählern gegebene Versprechen seien unbedingt bindend; wenn deren Einhaltung unmöglich werde, so bleibe nur Mandatsübertragung übrig. Der Ministerpräsident sprach den Wunsch aus, es möge als Parteifrage erklärt werden, daß Gegner der kirchenpolitischen Vorlage im Verbands der Partei nicht bleiben könnten. Die Partei entsand unter stürmischer Zustimmung diesem Wunsch. Am 16. Januar, 15. Januar. In den Gefängnissen im Eisen sind zahlreiche Aufständische getödtet und verwundet worden.

Noch einmal die englische Marine.

Aus London schreibt man uns unter dem 13. d. M.: Vor wenigen Tagen ging durch die englischen Zeitungen die wohl von den Meisten mit größter Verwunderung aufgenommene Nachricht, daß Mr. Gladstone sich nun doch noch eines Beschlusses bemächtigt habe und eine schlagende Vermehrung der englischen Kriegs-Marine bedingte. Man zweifelte um so weniger an der Jurectigkeit dieser Angabe als sie von einem angesehnen Schiffsbau-Programme begleitet war, und bemerkt hatte man wieder einmal zu früh geurtheilt. Nachdem sich Gladstone, resp. sein Kollege Harcourt, in Folge der Drohung der Admirale, in corpore abzugeben zu wollen, zu einer Berichtigung seiner unlangst im Parlament gegebenen Erklärung bezüglich der Zulänglichkeit der englischen Flotte genöthigt gesehen hatte, beauftragte er die Admiralität mit der Ausarbeitung eines Planes zur Sicherung der englischen Seeherrschaft durch Erzeugung und — Verwertung. Die Regierung schloß sich eben als die Pläne der größten Flottenbesitzer der Welt, und mit den Admiralen absetzt etwas abhandeln. Niemand, selbst Mr. Gladstone nicht, kennt das England Gefahr droht, aber die Herren Theoretiker wollen nun einmal geschiedler sein als erfahrene Praktiker, und behaupten, daß England für alle Fälle genügend genoppelt sei.

Die englischen Aleralen glauben von der Vorsehung die Rolle der Weltbeherrscher erhalten zu haben, und sie möchten darum das Kriegesgeheimnis für alle Welt offen. Der Gedanke ist ja ein sehr schöner und edler und besitzt gewiß die Sympathie jedes fühlenden Wesens. Daß er aber, wie die Dinge gegenwärtig liegen und nach unabweisbarer Zeit hinaus liegen werden, praktisch durchführbar, können wohl nur diejenigen behaupten, denen zu ihren Anschauungen eine unererschöpfliche Alerale von „Werns“ zu Gebote steht. Mr. Gladstone selbst schwärmt ja bekanntlich für die Idee, Streitigkeiten zwischen Nationen durch eine Art internationaler „Arbitrage“ zum Austrag bringen zu lassen, und es ist mir zu verwundern, ob er glaubt, daß die Zustände der Welt eines Tages so sabelhaft ideale sein dürften, daß diese Gerichtsbehörden sich ohne Rechtsvollzieher und Gerichtsdiener werden bestehen können. Der gewöhnliche Unterthanenverstand erlaubt es einem Mann, sich eine derartige Vorstellung von der Zukunft zu machen, denn wie im alltäglichen Leben einzelne Individuen oftmals eine lebhafte Alerale entwickeln, so können auch Nationen sich ein solches weiten Nichters ohne Weiteres zu fügen, so dürfte es schließlich auch mit Nationen gehen. Man stelle sich nur einmal ein Land wie Frankreich vor, wo man über Krieg und Frieden auf der Straße spricht. Ob sich das wohl demüthig einem ihm unangenehm Schiedsbedeute fügen würde? Die Idee der internationalen Gerichts ist ja auch ein Ideal der Sozialdemokraten, was entschieden ein schlechtes Licht auf sie wirft, das heißt, sie in den Bereich einer der unheimlichen Phantastereien zu sein, welche die Spindel neuer Zeiten auszuweben pflegen. Eine Entscheidung für die friedliebenden Nationen könnte aber selbstredend getroffen werden, wenn sich diese zu einem Schlichter und Truchbühnen vereinten. Verhältnismäßig wenig würde dann genügen, um die ewigen Krachler, die Franzosen und ihre Freunde, die Russen, in Schach zu halten, dagegen fruchtlos sich jedoch die liberale Partei Englands mit Händen und Füßen. Warum aber, wird man da gewiß vielfach fragen! Die Antwort darauf wurde dem Schreiber dieses mit von einem hervorragenden englischen Politiker und Anhänger Gladstone's, und sie lautet: „weil Englands freihändlerische Grundsätze ihm ein Einverständnis mit Staaten, die nach anderen Prinzipien geordnet werden, auf die Dauer unmöglich und für die Welt unerwünscht erscheinen lassen.“

Das leitende englische Blatt, der Standard, faßt vor einiger Zeit mit Bezug auf die verschiedenen Vorfälle in Frankreich, daß den Republikanern unterer Ränge etwas unheimliches und schmutziges anhaften scheint. Männer, welche das Volk an seine Spitze stellen, erlauben sich diese Ehre, um eine Rolle zu spielen, oder ein Vorbild auf Kosten der Nation zu erlangen. Das Blatt dachte dabei aber gewiß nicht daran, daß England eigentlich nicht viel mehr ist, als eine jener modernen Republiken. Seine Volksvertreter erlauben sich ihre Ehre im Parlament im wahren Sinne des Wortes und der Kampf zwischen den Parteien im Parlament ist ein erbitterter und mit solchen Mitteln geführt, daß die Geschäfte des Landes dabei in schmachvoller Weise vernachlässigt werden. Wenn aber England wirklich aus den angeführten Grunde von einem Bündnis mit Deutschland und dem Dreizehner absteht, so ist das einem jammervollen Bittschreiben gleichzusetzen. Großbritannien ist mit all seiner Freiheit in seinen sämtlichen Einrichtungen um hundert Jahre hinter Deutschland zurück, und die Mutter der Parlamente ist ein höchst altes Weib, an dem sich ihre Sprößlinge nur ja kein Beispiel nehmen sollten.

Einer der treuen Anhänger Mr. Gladstone glaubte übrigens noch, um über die Schwermüthigkeit der Marine hinauszuweisen zu können, indem er im Parlamente an die Regierung die Frage stellte, ob es denn nicht besser sei, ehe weitere Summen auf Kriegsschiffe verwendet würden, ein Abkommen mit den Mächten zu treffen, um Streitfragen in der bewußten friedlichen Weise zu erledigen. Es war das aber selbst für Gladstone etwas zu naiv, und er erklärte dem „guten“ Mann, daß dazu der Moment nicht geeignet sei.

Was Englands' vorhandene Kriegsschiffe anbetrifft, so scheint es um deren Seetüchtigkeit sehr schlecht bestellt zu sein. Das Kriegsschiff erster Klasse „Resolution“ z. B. erlitt unlängst in einem Sturm auf offener See große Beschädigungen und drohte zu kentern. Die Admiralität erklärte jedoch, daß letzteres nicht möglich, daß die diesbezüglichen Beobachtungen der Offiziere

irrig gewesen sein müßten. Entweder sind daher die betreffenden Marineoffiziere unfähige Leute, oder die Admiralität will ihnen nicht glauben. Als das Schiff in Portsmouth ankam, besetzten mehrere Feiler und Matrosen von demselben, was darauf schließen läßt, daß sie sich lieber der schweren Strafe dafür, als den Befehlen ausziehen, die ihnen auf dem unheimlichen Panzerchiffe drohen.

Zur Einschränkung des Kolportage-Buchhandels

Ist bekanntlich von den Reichstagsabgeordneten Groeber, Hülke und Gen. mit Unterstützung der Centrumpartei ein Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung eingebracht worden.

Wir haben bei Mittheilung des Antrages unsere Meinung bereits dahin geäußert, daß uns eine gewisse Einschränkung des Kolportagevertriebs nicht unangebracht erscheine, der Antrag selbst aber zu weit gehe.

Jetzt hat sich nun aber ein besonderes „Berliner Agitationskomitee zum Aufhebung des Antrages Groeber, Hülke und Genossen auf Abänderung der Gewerbeordnung“ gebildet, welches die Redaktionen mit Aufträgen geradezu überhäuft. Freimüthige Blätter machen von diesen Aufträgen keinen Gebrauch. Man kann annehmen, daß 99 pCt. der Blätter, die man in freimüthigen Blättern über diese Frage findet, nicht der eigenen Thätigkeit der Redaktionen entstammen, sondern im Richterlichen Sinne „Naphtorbeit“ sind. Noch niemals haben wir aber gesehen, daß in irgend welchen Blättern gegen dieses „Agitationskomitee“ und seine Agitation selbst der Vorwurf der „Demagogie“ erhoben worden wäre wie dies dem doch mindestens ebenso berechtigten Aufträgen der bedrängten Landwirthschaft gegenüber der Fall ist. Der „Freimüth“ wendet hier eben wie so oft einmal wieder das alte Wort an: Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag nach einem Spaziergange im Tiergarten auf dem Rückwege in der Wohnung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn Marijoh. v. Liliencron, dessen Vortrag und dann im königl. Schloße die regelmäßigen Ministerrathstage entgegen. Am Abend besichtigte der Kaiser zum Empfange des Prinzen und der Frau Prinzessin Lubowia Ferdinand von Bayern die nach dem Anhalter Bahnhofs zu gebenen. — Am Montag Vormittag erschien der Kaiser bei der Kaiserin Friedrich zum Frühstück.

Ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler wird, wie der Generalkommissar des Ordens Graf von Cullenburg im Allerhöchsten Auftrage bekannt gibt, in Gegenwart des Kaisers am nächsten Mittwoch, den 17. ds. Mts., im Ritterpalle des königl. Schloßes stattfinden. Der feierlichen Aufnahme einiger Mitglieder werden sämtliche Hofordnen, die Generalität, die Staatsminister, die General-Adjutanten z. B. betheiligen.

Das preussische Staatsministerium trat gestern Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Cullenburg in einer Sitzung zusammen, an welcher der Reichskanzler Graf Caprivi und der Kriegsminister Broderick von Scheelendorf theilnahmen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Bildung von Landwirtschaftskammern, die dem Landtag unweigerlich zugehen wird, bestimmt nach dem Verf. Tagel. u. A., daß an einen Grundbesitzer von 3 Mark das Wahlrecht geknüpft wird. Es sollen also auch die Interessen der kleinsten besessenen Verhältnissgänger finden. Die Wahlen sind indirekt. Ein einzelner Grundbesitzer kann ein Drittel aller Wahlmänner seines Wahlbezirks wählen. Unter die Aufgaben der Landwirtschaftskammern ist die Frage der Umwandlung findbarer Speyksteinen in Amortisationsrenten aufgenommen.

Aus der gestrigen Sitzung der Steuerkommission des Reichstags ist hervorzuheben, daß die Kommission mit großer Mehrheit gegen die Freimüthigen und Sozialdemokraten beschloß, hat, den hohen. Emittionsstempel auf ausländische Effekten statt, wie die Regierungsvorlage wollte, von 2 auf, von 2 auf 8 vom Tausend zu erhöhen. Abg. Graf Armin von dem Tausend, was gegen 8 Stimm. abgelehnt wurde. Abg. Gamp hatte für ausländische Aktien und Schuldverschreibungen von Aktieneffekten einen Stempel von 1 1/2 Prozent beantragt, was diesen Antrag aber gegenüber der Anrechnung des Abg. von Deming, die sämtlichen ausländischen Effekten auf 8 vom Tausend zu erhöhen, zurück. Außer einen Antrag des Abg. Richter, die Schuldverschreibungen der Kommunen ebenso wie diejenigen des Reichs und der Bundesstaaten vom Stempel zu befreien, entspann sich eine lange Debatte, die noch nicht zu Ende kam.

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Meußthal (Oberdeutsch) liegt jetzt vor. Es erhielt darnach Deloch (deutscher Centrumskandidat) 3996, Ströbner (polnischer Centrumskandidat) 3419, ein Sozialdemokrat 619 Stimmen, dazu eine Anzahl verstreuter Stimmen. Es findet also entschieden wohl zwischen den beiden Ergebenheiten statt. Die Stimmenzahl der beiden Centrumskandidaten mit dem nationalen Gegenstand zusammen entspricht ziemlich genau derjenigen, die bei den vorjährigen Wahlen auf den einzigen Centrumskandidaten fiel.

Die gaffereunfeindliche Rede, welche der Herr Michel bei dem Festmahle des Deutschen Bundeskongresses dem Finanzminister Dr. Mühlmann ins Gesicht geworfen hat, ist doch sehr schlimm gewesen. Selbst die National-Ztg., die sich sonst die größte Mühe giebt, den Vorgang möglichst abzumildern,

Vollständige Anzeigen vom 16. Januar.

Der Redacteur übernimmt Original-Anzeigen bis zur mittl. Postzeit. Sonstige Gebühren.

Der Stadtvorstand hat die Bestimmung, daß wieder in chere Haushaltung für die nächsten Monate für den 18. d. M. 1884 ausgegangen. Der Haushaltsplan der katholischen Elementarschule weist 210 M. Einnahmen (gegen 1910 M. im Vorjahre) auf, darunter 1500 M. Beitrag des Staates zu dem Dienstlohn der Lehrkräfte und 600 M. Beitrag von 144 M. Schülern, die Ausgaben von 6 ausgenommen sind. Unter den Ausgaben in Höhe von 10640 M. gegen 9340 M. im Vorjahre finden sich 10136 M. Gehälter, Vergütungen und Pensionen (gegen 8840 M.). Die Einnahmen der Fortbildungsschule sind auf 1140 M. (gegen 1050 M.) davon 1088 M. Entgelt von 137 Schülern, bemessen die Ausgaben auf 3000 M. wie im Vorjahre. Der Haushaltsplan für die städtischen Schlachthöfe schließt mit 219000 M. (gegen 206520 M.) Einnahmen und Ausgaben ab. Es sind unter den Einnahmen angeführt für Gebühren auf Grund der Erfahrungen des ersten halben Betriebes 193733 M. (gegen 174222 M. 50 Pf.) an Einnahmen aus dem Grundbesitz 9283 M. (gegen 1749 M. 50 Pf.). Der Ausfall ist bei letzteren Posten auf die Ermäßigung der Miete für das Restaurant von 15000 auf 6000 M. zurückzuführen; weiter sind unter Einnahmen aus der Verrentung und dem Betrieb mit 62329 M. 75 Pf. (gegen 4126 M. 50 Pf.) angeführt, sowie Beiträge der Wohlthätigkeit zur Verrentung und Tilgung der anstehenden Schulden wie im Vorjahre mit 3373 M. 80 Pf. An Ausgaben finden sich u. a. solche für das Grundbesitz: 8168 M. 75 Pf. (gegen 81208 M. 25 Pf.), Verrentungs- und Betriebskosten 98257 M. (gegen 82298 M. 50 Pf.), darunter u. a. für Wasserentgelt 7500 M. (gegen 6550 M.), für Verrentung 800 M. (gegen 200 M.), für Tilgung der Schulden und Tilgung der Schulden 105172 M. 92 Pf. wie im Vorjahre, zur Kapitaltilgung 6500 M. (gegen 10980 M. 49 Pf.). Der Haushaltsplan des städtischen Viehhofes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 60100 M. (gegen 60900 M. 50 Pf.) ab. Die Gebühren sind auf 29775 M. (gegen 42700 M.) geschätzt, die Einnahmen aus dem Grundbesitz mit 264 M. 75 Pf. (gegen 7091 M. 25 Pf.) veranschlagt. An Einnahmen aus der Verrentung und dem Betrieb sind 336 M. (gegen 340 M.) angeführt, nämlich 3150 M. Zinsfuß aus der Stadtkasse (gegen 10400 M. 50 Pf.). Die Ausgaben umfassen u. a. 1738 M. Ausgaben für das Grundbesitz (gegen 1834 M.), 18551 M. 25 Pf. Verrentungs- und Betriebskosten (gegen 19347 M. 60 Pf.), darunter für Futter und Streu 9700 M. (gegen 4000 M.), ferner zur Verrentung und Tilgung der Schulden 42380 M. 62 Pf. wie im Vorjahre, zum Erneuerungsfonds ebenso 3362 M. 45 Pf.

Der Ausschuss des Stadtvorstandes hat durch seine Schätzung der zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben aus dem Fleisch in Halle jährlich veranschlagt, es wird unter diesen Jahren deshalb nicht uninteressant sein, die entsprechenden Zahlen mitzuteilen zu können. An Entgeltgebühren sind veranschlagt 139730 M. für den Fleisch und Schmalz, 28000 M. für den Fleisch, 14000 M. für den Schmalz, 28000 M. für den Fleisch und 700 M. für den Schmalz, Fleisch und Schmalz sind keine Entgeltgebühren eingetrag. An Entgeltgebühren für eingeführtes frisches Fleisch sind 8968 M. veranschlagt für 1000 Schweinehälften, 800 Rindhälften, 270 Schaf- und Ziegenhälften, 6000 Schweinehälften, 2000 Schweine- und Kalbshälften, 170 Hühner und 40 Ferkelverwert.

In der gestrigen öffentlichen Stadtvorstandssitzung gelangte ein mit Subvention der Stadt herausgegebenes Werk: „Vollständige Vorschriften, Erläuterungen und Regulative der Stadt Halle a. S. zur Verrentung, der Verrentung der Gebäude, Erhebung der Verrentungs-Kommision übersehen, da in der Schuldenliste der Magistrat erklärt hat, auf dieselbe, wenn gleich er wohl einige Punkte nicht als unbedenklich ansehe, für das nächste Jahr die Einnahmen und Ausgaben gleichmäßig zu sein, wobei die Einnahme der Einnahmen der städtischen Grund- und Viehhofes, weniger ein Erlös eines Viehhofesbetriebs für das nächste Jahr, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 368

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

— Köln, 15. Januar. In der heute in Düsseldorf abgehaltene Versammlung der Rheinischen Eisenbahn-Verwaltung...

Die Hagelversicherung in Deutschland.

Bei der Ermittlung des Centnerpreises in Preußen seitens des kgl. statistischen Amtes werden auch statistisch Erhebungen über Umfang und Höhe der Versicherung der durch Hagel beschädigten Flächen angestellt...

— Berlin, 15. Januar. Die Börse war auf italienische Nachrichten und auf den Weltmarkt im Anfangsdruck...

und kleine Reactionen fanden statt, aber diese Verluste wurden gar bald wieder wett gemacht, und seit dem 23. vorigen Monats stieg...

Die Einfuhr während der vorliegenden Periode betrug 115 319 Ballen, und die Vorräthe an amerikanischen Ballen...

— Dresden, 15. Januar. Wollte rücker, man wartet die Londoner Auction ab; ordinarer Steuergeld besetzt, Wollwoll...

Wiederkäuf.

Table with columns: Zum Verkauf, Preis für 60 Rind., a. b., c., d., e., f., g., h., i., j., k., l., m., n., o., p., q., r., s., t., u., v., w., x., y., z.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehsteig am 15. Januar 1894.

Table with columns: Zum Verkauf, Schlachtvieh, Preis für 20 kg Fleisch für, I. Qualität, II. Qualität, III. Qualität, 60 Rindern, 60 Schafen, 60 Schweinen.

Vermischte Nachrichten.

— Bremerhavener Zeit. N. G. In der am 13. d. Mts. stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung der Bremerhavener...

— Weimarer Zeitung. In der gestrigen Generalversammlung wurde die Liquidation dieser Bank einstimmig per Jure beschlossen...

— Der Bank von England ist seit einiger Zeit Gegenstand heftiger Angriffe...

— Dresden, 15. Januar. Wollte rücker, man wartet die Londoner Auction ab; ordinarer Steuergeld besetzt, Wollwoll...

Wiederkäuf.

Table with columns: Zum Verkauf, Preis für 60 Rind., a. b., c., d., e., f., g., h., i., j., k., l., m., n., o., p., q., r., s., t., u., v., w., x., y., z.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehsteig am 15. Januar 1894.

Table with columns: Zum Verkauf, Schlachtvieh, Preis für 20 kg Fleisch für, I. Qualität, II. Qualität, III. Qualität, 60 Rindern, 60 Schafen, 60 Schweinen.

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 16. Januar 1894. Preise mit Rücksicht der Wollpreise per 1000 Rindern...

Verloojungen.

— Weimarer Zeitung. In der gestrigen Generalversammlung wurde die Liquidation dieser Bank einstimmig per Jure beschlossen...

Heiden nach wie vor gefragt. — Mais war fast total gefahrlos. Weizen auf dem Termin noch auf dem Rekordmarkt bei einem merklichen Ueberschuss stehend. Weizen lief unbedeutend. — Weizen lief unbedeutend. — Weizen lief unbedeutend.

Magdeburger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen.

Leipziger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen.

Waaren- und Produktenerichte.

Getreide. Berlin, 15. Januar. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend.

Gewinnkontrollungen der Berliner Börse vom 15. Januar. (Gründungs-Couche)

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like Deutsche Bank, Deutsche Bank, Deutsche Bank.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Includes entries like Ausländische Fonds, Ausländische Fonds, Ausländische Fonds.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Loan Name and Value. Includes entries like Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen.

Breslau, 15. Januar. Roggen per Januar 120.00 St., per April 115.00 St., per Juli 110.00 St. Weizen per Januar 140.00 St., per April 135.00 St., per Juli 130.00 St.

Magdeburger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen.

Leipziger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen.

Waaren- und Produktenerichte.

Getreide. Berlin, 15. Januar. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend.

Gewinnkontrollungen der Berliner Börse vom 15. Januar. (Gründungs-Couche)

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like Deutsche Bank, Deutsche Bank, Deutsche Bank.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Includes entries like Ausländische Fonds, Ausländische Fonds, Ausländische Fonds.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Loan Name and Value. Includes entries like Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen.

Saargau, 15. Januar. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend.

Magdeburger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen, Magdeburger Stadt-Obligationen.

Leipziger Börse vom 15. Januar.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Includes entries like Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen, Leipziger Stadt-Obligationen.

Waaren- und Produktenerichte.

Getreide. Berlin, 15. Januar. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend. Weizen (mit Einschluß von Auslandweizen) per 1000 St. loco unbedeutend.

Gewinnkontrollungen der Berliner Börse vom 15. Januar. (Gründungs-Couche)

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like Deutsche Bank, Deutsche Bank, Deutsche Bank.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Fund Name and Value. Includes entries like Ausländische Fonds, Ausländische Fonds, Ausländische Fonds.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Loan Name and Value. Includes entries like Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen, Deutsche Hypothekendarlehen.

Notationsdruck der 'Allgemeinen Zeitung' Halle (S.), Leipzigerstraße 67.

Ueber Klippen.

[9]

Roman von Caroline Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe niemals einen großen Maßstab an seinen Charakter gelegt, aber für einen guten, ehrenhaften Mann habe ich ihn gehalten, und es thut mir fast weh, daß er ein Betrüger ist.“

„Er hat außer der Stadt auch Ihre Familie schwer geschädigt, Fräulein Lory!“

„Ich spreche jetzt nicht von der Schädigung, es thut mir für ihn leid, daß er so etwas thun konnte . . . Ich hatte stets dankbare Gefühle für ihn; denn er hat sich mir in tausend Dingen liebreich und gefällig erwiesen.“

„Er nahm in Scheffeln und gab in Tropfen wieder, ich verachte ihn!“ erwiderte Bersfall mit Entrüstung. „Nein, Comtesse Lory, da gehen Sie zu weit! Ihre Frau Mutter hat mir erzählt, daß er seine Tochter von Ihnen unterrichten, daß er Sie zu sich ins Schloß kommen . . . Das ist in meinen Augen eine Frechheit und Gemeinheit und muß Jedem mit Empörung erfüllen!“

„Ich beurtheile dies milder,“ versetzte sie in ihrer ruhigen, lieben Art, die etwas unendlich Anziehendes hatte. „Er hat sein Unrecht dadurch nicht schlimmer gemacht . . . eher das Gegenteil. Eine öffentliche Satisfaktion war für ihn unmöglich, weil sie kompromittirt hätte; Unterstützungen, die eine Beleidigung enthalten hätten, mied er und so gab er mir Gelegenheit, meine Kräfte und Fähigkeiten zu verwerthen; darin seh' ich weder eine Beleidigung noch Entwürdigung.“

Hier wurde das Gespräch unterbrochen. Draußen im Flur erklangen Schritte und heitere, lachende Stimmen, die Gesellschaft fehrte in angeregter Stimmung in Begleitung Stefans von Bad Schmertziges zurück.

Dieser Abend hätte Lory zeigen müssen, daß sie sich in Franz Bersfall geirrt, daß . . . kein Mensch von dem andern höher denken konnte, als er von ihr — Und hätte sie das Gespräch belauscht, das die beiden jungen Leute dann auf dem Nachhausewege hatten, so wären ihre letzten Zweifel geschwunden . . . Der Stuhlrichter sagte, daß er bis jetzt wenig oder gar keine Gelegenheit gehabt habe, mit Frauen zu verkehren, wenn sie aber Alle diesem Mädchen glichen, die Natur ihr Reinstes, Bestes und Stärkstes gerade in die Weibesseele gelegt.“

Und Pastor Ris fragte darauf scherzend: zu welcher Gattung er Gräfin Satwar zähle? Diese sei ja auch eine Frau und repräsentirte eine recht leere Hülse in diesem vollen Mehrenselbe.

„Du hast Recht“, gab Bersfall zu, „man muß wirklich staunen, in welchen Gegenständen sich oft die Natur gefällt. Mutter und Tochter! und beide innerlich von einander getrennt, nun — wie es eben der Egoismus von der Selbstlosigkeit ist — Du weißt, Stefan, daß ich mich sonst nicht so leicht gebe, aber wie die Nähe dieses Mädchens auf mich wirkt, kann ich Dir gar nicht sagen . . . so beruhigend und erhebend zugleich; es ist wie Feiertagsstimmung in mir.“

„Und wie steht es nunmehr mit dem Einfluß der Frau auf uns Männer?“ fragte Stefan, bei dem das Bekenntniß des Freundes eine eigenthümliche, schmerzliche Empfindung hervorrief. „Es ist noch nicht lange her, da hast Du ihn vollständig bestritten.“

„Nicht in diesem Sinne, Stefan“, verwahrte sich Bersfall mit großer Lebhaftigkeit. „Da wäre ich ja nicht werth gewesen, jemals eine Mutter zu besitzen. Wie kann Dir so etwas einfallen, Stefan. Ich war gewiß ein stürmisches Kind, was aber niemals die Strenge des Vaters vermocht hatte, das bewirkte stets der milde, gütige Blick der Mutter. Dieses besänftigende Gefühl habe ich in der Nähe Lory Satwar's, und wenn ich in ihre schönen, seelenvollen Augen sehe, denke ich an die meiner verstorbenen Mutter.“

XI.

Schmertziges verdiente eigentlich noch nicht die Bezeichnung eines Baberotes; es war eigentlich mehr eine Kolonie, da unausgefüllt weiter gebaut wurde und an allen Ecken und Enden Gerüste aufgeschlagen waren.

Es bestand bis jetzt nur aus einer Straße, auf der außer den Badhallen und dem Kurhotel fünfzig bis sechzig Häuschen sich befanden, schmucke, zierliche, ein- oder zweistöckige Gebäude und ganz im modernen Stile aufgeführt. Alle diese überragend, erhob sich am äußersten Ende, umgeben von einem waldbähnlichen Parke, das Herrenhaus des Besitzers, das ehemalige Schloß Satwar. Altersgrau mit massivem Untergrund und hohen Mauern schien es für die Ewigkeit gebaut. Zwei mächtige, vieredrige Thürme beherrschten die Vorderseite; das riesige Thor, mit den zwei Kriegerstatuen zu beiden Seiten, die sich mit den eingeleigten Speeren wie Wächter ausnahmen, die hohen, engvergitterten Fenster, vor denen Nuß- und Kastanienbäume standen, erhöhten noch den feierlichen, fast düstern Ernst dieses mächtigen Gebäudes. Aber dieser ernste, strenge Charakter schien ganz dem Geschmack des Herrn von Schmertzig entsprochen haben; denn er ließ an dem Aeußern nichts ändern, nicht einmal die schwarzgrauen Mauern durch einen neuen Anstrich verjüngen. — So, wie es dalag, im Schutz der grünen Bäume, repräsentirte es ein richtiges Grafenschloß.

Um so größere Veränderungen wurden jedoch seinem Innern zu Theil. Dem verblakten, gräßlichen Mobiliar wurde irgendwo ein unbemnter, versteckter Winkel angewiesen, und Alles, was nur Reichthum und Ueberfluß erfinden, was die Neuzeit den überfeinerten Sinnen bieten konnte, war auf Wunsch der Tochter des Hauses angeschafft und nach ihrem Geschmack eingerichtet worden. Im Orte und in der Umgegend hieß es, daß das Schmertzigische Herrenhaus an Pracht und Eleganz einem fürstlichen Besitzthume gleiche.

Es war an einem Spätnachmittage, daß Herr von Schmertzig von einer kleinen Reise zurückkehrte; er hatte im benachbarten Städtchen einen Bekannten besucht. Kaum in den Schloßhof einzufahren, fiel ihm gleich eine merkwürdige Veränderung auf eine Unruhe, ein geschäftiges Hin- und Hertreiben, das er seit längerer Zeit nicht gewohnt war. Diener liefen hin und her, Koffer wurden geschleppt, Stimmen tönten durch einander, Rufe, Befehle, Fragen, Antworten.

„Aha, das ist Wilma, mein Liebling!“ rief Schmertzig in freudigster Ueberraschung.

Der Diener, der herbeigeelt kam und ihm den Wagenanschlag öffnete, meldete, daß die Baronin Szentivany angelangt sei. Mit leuchtenden Augen und jugendlicher Leichtgigkeit eilte Schmertzig die Freitreppe hinauf. In der Vorhalle konnte er sich nur mühsam zwischen Koffern, Schachteln und anderem Reisegepäck hindurcharbeiten, und, als er es endlich überwunden und die Thür zum Wohnzimmer mit einem fast jubelnden Laute aufriß, kam ihm auch schon eine hohe, schlank Frauengestalt entgegen, die sich ihm um den Hals warf.

„Da bin ich, Papa!“ rief eine weiche, wohl lautende Stimme, „aber so schwarz gebräunt, daß Du Mühe haben wirst, mich wieder zu erkennen!“

Und das Lachen, das diesen Worten folgte, war noch süßer und einschmeichelnder als die Stimme.

Ohne ein Wort zu erwidern, ergriff er ihre beiden Hände; dann, wie um sie besser betrachten zu können, führte er sie an eines der hohen Bogenfenster, durch das golden das Abendroth fiel.

„Und so lange kommst Du Deinen alten Vater allein lassen, Wilma?“ fragte er und sah ihr mit einem zärtlichen Vorwurf in die großen, dunklen Augen.

„Sei nicht sentimental, Papa, das steht Dir gar nicht! Sonst kannst Du nicht genug jung sein und auf einmal nennst Du Dich alt und nur, um glühende Kohlen auf mein armes Haupt zu häufen.“ Sie sagte das in einer leichten Weise und mit demselben lachenden Tone und strich sich die goldblonden, krausen Locken auf der Stirne zurecht, die ihr seine zärtliche Liebkosung in Unordnung gebracht hatte.

Die Baronin Szentivany hatte goldblondes Haar mit einem fast röthlichen Schimmer, und der Gegensatz dieser strahlenden Fülle zu den großen, tief schwarzen Augen, den langen, dunklen Wimpern, der mattweißen, durchsichtigen, von einem

arten Roth durchhauchten Farbe ihres Gesichtes, in das tausend Liebesgötter ihre Zeichen geschrieben zu haben schienen — gab ihrer Schönheit einen eigenthümlich hinreißenden Ausdruck.

„Du sprichst so herzbrechend, Papa, und warst nicht einmal zu Hause, als ich kam,“ sagte die junge Frau, nahm seinen Arm und trat mit ihm an den Tisch heran. „Es war eigentlich recht unartig von Dir.“

„Aber, Liebling, Du hast mich ja nicht benachrichtigt, sonst wäre ich Dir doch einige Stationen entgegengefahren oder hätte Dich wenigstens am Bahnhof erwartet. Deinen Briefen nach zu urtheilen, hatte ich überhaupt fast die Hoffnung aufgegeben, Dich fürs Erste hier wieder zu sehen.“

„Es wäre auch bald so gekommen, Papa — und daß doch nichts daraus geworden ist, hast Du halt — Deinem unberechenbaren Kinde zu verdanken.“ Sie lachte übermüthig. „Es war da unter all den vielen Andern ein junger Edelmann, Marchese Stroszy nannten sie ihn, der in seiner verliebten Tollheit die ungeheuerlichsten Dinge meinethwegen unternahm. Man könnte ein Buch damit füllen, Papa! Wie ein Schatten folgte er mir überall hin, nach Paris, Genua, Rom, Neapel; wohin ich kam, kam auch er, und wenn ich in einer fremden Stadt im Hotel abstieg und ans Fenster trat, konnte ich mit Bestimmtheit wissen, daß er unten auf der Straße stand und sich das Haus merkte. Die erste Zeit amüßte mich das höchlich, denn . . . nun denn wurde es mir langweilig, vielleicht auch ein Bißchen unheimlich, ich drückte mich und reiste urplötzlich nach Hause.“

„Und wenn er Dir auch hierher nachkommt, Kind, was dann? Das wäre nicht der erste Fall gewesen . . .“

„So lassen wir ihn auch hier laufen, Papa!“ meinte sie gleichmüthig.

„Er hat Dir also trotz seines Titels und seiner Verliebtheit nicht gefallen?“

„Mit solchen Männern spielt man, aber man heirathet sie nicht,“ sagte sie geringschätzig. „Ueberhaupt denk' ich noch gar nicht ans Wiederheirathen, obwohl ich in dieser kurzen Zeit so viel Anträge bekommen habe, daß ich getrost mein Boudoir damit tapeziren könnte. Ich habe schon einmal dies hohe Glück gekostet und geize nicht fürs Erste danach . . .“

„Hast recht, Liebling, bleib nur bei mir! Wir zwei verstehen uns doch am Besten,“ sagte der Vater zärtlich. „War Frau von Betena während der ganzen Zeit mit Dir zusammen?“ fragte er dann.

„Sie hätte mich nach hier begleitet, wenn ihr Mann nicht so sehr auf ihre Heimkehr gedrungen und ihr zum Schluß kategorisch befohlen hätte. Du weißt, wir können ohne die Bosheiten und Malicen, die wir uns gegenseitig sagen, nicht lange leben.“

Die junge Frau wurde unterbrochen, ein beschweißenes Klopfen erkörnte, und die Kastellanin erschien mit Kaffee, Kuchen und noch andern Erfrischungen. Es war dies ihr Amt nicht, aber sie hatte es sich nicht nehmen lassen, um die gnädige Frau früher begrüßen zu können. Aber der Empfang war kein besonders gnädiger.

„Na, Frau Stanzel, stinker sind Sie während meiner Abwesenheit auch nicht geworden! Es hat etwas lange gedauert, bis Sie den Kaffee gebracht haben,“ sagte die Frau Baronin, auf diese Weise den üblichen Handkuß und die vielen Kratze der runden, behäbigen Frau erwidern.

Die Kastellanin entschuldigte sich. Sie war auf dem Felde bei den Arbeitern gewesen, und man hatte sie erst von dort geholt.

„Und was giebt's sonst Neues hier?“ fragte die schöne Frau, sich auf den Schaukelstuhl niederlassend und die gefüllte Tasse in Empfang nehmend, die ihr der Vater mit einem zärtlichen Lächeln überreichte.

„Alles, wie es war, gnädige Frau! Viel Verdruß und Placereien mit Diensthoten und Arbeitern; der gnädige Herr weiß es, ich bin froh, daß die gnädige Frau wieder zu Hause ist.“

„Wilma lachte ihr ins Gesicht. „Reden Sie doch nicht so ergeben, Frau Stanzel, ich glaub' es Ihnen ja doch nicht!“ sagte sie rücksichtslos und biß mit ihren kleinen, weißen Zähnen dabei ganz ruhig in das braune, knusperige Gebäck. „Sie haben ein recht gehöriges Kreuz hinter mir her gemacht, Sie, wie alle Andern, denn besonders Gnädiges hab' ich sehr wenig an mir. Es ist auch viel schöner, allein zu wirthschaften, wo einem Keiner auf die Finger sieht, und daß Sie sich nichts haben entgehen lassen, das sieht man Ihnen an, Frau Stanzel.“

Das runde, blühende Gesicht der Kastellanin wurde bleich,

aber sie wagte keine Entgegnung, in tieffter Unterwürfigkeit stand sie da.

„Sehen Sie zu, daß ich in einer halben Stunde ein warmes Bad bereit habe!“ gebot die Baronin. „Und sagen Sie meinem Mädchen, daß es alles Nöthige dazu vorbereiten und mir meine Stragentoilette zurecht legen soll, ich will noch heut ausgehen.“

Als sich Frau Stanzel wieder mit vielen Kratzen entfernen hatte, fragte Wilma mit einem unmüthigen Ausdruck: „Sie ist noch immer das feige, heuchlerische Weib, ich kann sie nicht ausstehen, Papa, sie muß endlich aus dem Hause!“

„Kind, eine Person, die Dir widerspricht, können wir noch weniger gebrauchen; die hielt sich keine drei Tage,“ meinte Schmetzys lachend. Er goß sich ebenfalls eine Tasse Kaffee ein, setzte sich neben sie und fuhr zärtlich fort: „Uebrigens kannst Du thun, was Du willst, Du weißt, daß ich Dir niemals entgegenrete. Doch jetzt wollen wir über ernstere Dinge reden. Sage mir, Liebling! warum bist Du nicht ungehend nach Hause gekommen, als ich Dir schrieb? Warum hast Du meine dringenden Bitten unberücksichtigt gelassen?“

„Aber Papa, Du hast es ja gehört, ich amüßte mich gerade damals! Und zu diesem Zwecke bin ich ja auch nur gereist!“ . . . meinte die schöne Frau mit einem fast naiven Ernst. „Es war ja nur natürlich, daß die Wünsche, sogar die ersten Interessen des Vaters zurücktreten mußten, wo es sich um ihr Vergnügen handelte.“

„Und im Vertrauen, Papa, ich habe das Ganze für eine Finte gehalten, ein von Dir erfonnenes Märchen, um mich endlich nach Haus zu bekommen,“ fügte sie lachend hinzu.

„Wollte Gott, es wäre so!“ verjette er mit einem sorgenvollen Ausdruck. „Nein, Kind, die Sache verhält sich so und kann sehr ernst für uns werden. Die Klage ist eingereicht, es kommt zum Prozeß!“ Schmetzys theilte ihr den ganzen Sachverhalt genau und ausführlich mit.

„Davon hast Du mir aber nie ein Sterbenswörtchen gesagt!“ meinte die Tochter mit größtem Erstaunen.

„Du warst damals, als es sich zutrug, noch zu jung, noch nicht aus den Kinderschuhen heraus — und in späteren Jahren? . . . nun man beidhet so etwas seinem Kinde nicht gerne . . .“ Herr von Schmetzys Gesicht zeigte eine leichte Verlegenheit, auch war seine Stimme nicht so sicher wie sonst.

„Du fürchtest, ich würde Dein Richter sein“, unterdrückte ihn Wilma lachend.

„Da hättest Du ohne Sorge sein können, Papa!“ Sie lehnte sich bequem zurück und stemmte die kleinen Füße gegen das Trittbrett des Schaukelstuhls. „Meine Ansicht darüber ist ganz anders. Besser, Du hast es benutzt, als daß es, wer weiß, wie lange noch ungebraucht gelegen! Die dumme Stadt hat ja auch ihre Vortheile davon, Du hast es ihr reichlich ersezt; was willst Du mehr?“

Schmetzys erzählte ihr, daß er sogar einen Ausgleich gesucht und 8000 Gulden als Zahlungssumme geboten habe.

Mit einem Ruck saß die schöne Frau aufrecht. „Das war aber sehr unüberlegt von Dir!“ rief sie erschrocken. „Das kommt ja einem Geständniß gleich! Wie kann man nur so unklug handeln, Papa?“

„Was war oder ist denn noch zu leugnen, Kind? Meine eigenen Briefe sprechen ja gegen mich.“

„Und die hast Du gesehen?“

„Der Herr Stuhlrichter hat sie mir nicht genug vor die Augen gehalten“, meinte jener mit einem halb ironischen, halb bitteren Ausdruck. „Nein, Kind, die Sache ist nicht so unbedenklich . . . gar nicht unbedenklich! . . . Du weißt, ich pflege sonst Alles ziemlich leicht zu nehmen, diesmal nicht; die Briefe sind ein fürchterlicher Zeuge gegen mich! . . .“ Herr von Schmetzys stand auf und ging erregt einige Male im Zimmer auf und ab.

„Warum hast Du ihm diese nicht abzukaufen versucht?“ fragte die Tochter mit dem ruhigen Tone, mit dem bligenden Stein an ihrem Finger spielend. „Weißt Du, neue Beamte pflegen manchmal derart auf die Büsche zu klopfen . . . Hättest Du ihm die Summe geboten, die Du der Stadt geben willst, so wären die Briefe vielleicht ebenso rasch verschwunden, wie sie aufgetaucht sind. . .“

„Das ist eben das Schlimme, Kind, bei Verfall ist dieses Mittel nicht anzuwenden. Der ist das gerade Gegentheil von Herrn Buran, der sogar mich, seinen Freund, hintergangen hat . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Warnung.

Humoristische Erzählung von W. G. van Nouhuys.

(Nachdruck verboten.)

Und van Maere lachte laut auf und schlug Clerx auf das Knie, was dieser nicht sehr artig fand. Als Marie wieder in das Zimmer kam, stand er auf und nahm Abschied.

Dann hatte er vierzehn Tage später seinen Besuch wiederholt und bei dieser Gelegenheit wurde er sehr angenehm durch eine Aufmerksamkeit Mariens berührt. Sie hatte nämlich für ein echt holländisches Essen gesorgt, das ihm nicht Zunge und Magen verbrannte wie die indischen Nationalgerichte der van Maerens, mit denen er am letzten Male Bekanntschaft gemacht hatte.

Seit dieser Zeit fing er an, sich für Marie zu interessieren. Mit einem Male fand er, wie häßlich doch eigentlich Fräulein Spidcl war. Sie wurde mit jedem Tage magerer und unansehnlicher. Und dieses Tyrannisiren Tag ein! Tag aus! als ob sie Herrin des Hauses wäre! Das war geradezu unausstehlich!

Und wenn er sich an Stelle von Junger Spidcl eine liebe, junge Frau vorstellte, nett und elegant gekleidet, deren schlanke Figur er durch den Garten streifen sah, deren schöne Augen ihn anblickten, deren Stimme er lauschen konnte, dann kam ihm die Gegenwart der Haushälterin schier unerträglich vor.

Eines Tages war van Maere mit Marie bei ihm gewesen und bei dieser Gelegenheit hatte die Spidcl Verdacht gefaßt.

Marie fand es hier draußen sehr nett, legte ein großes Bouquet für Hunde und Pferde an den Tag, und war über und über in Bewunderung für die schönen Rosen, von denen sie Abends ein großes Bouquet mitbekam. Auch für sein Haus hatte sie nur Worte des Lobes; sie fand es so gesellig und so komfortabel wie nur möglich.

Noch diesem Besuch war es ganz mit seiner Ruhe dahin.

O, sie war so nett, so vertraulich zu ihm. Sie konnte ihn so treuherzig ansehen und wenn er über sein Alter sprach, dann bemerkte er deutlich, daß es ihr unangenehm war. . . . Sollte sie wirklich einige Zuneigung zu ihm haben?

Tage lang dachte er darüber nach, bis er sich dann allmählich mit der Ansicht vertraut machte, daß dies gar nichts so Außergewöhnliches sei. Er sah für sein Alter noch sehr gut aus und es kam ja oft vor, daß junge Mädchen sich zu älteren Männern hingezogen fühlen. Ueberdies hatte er auch schon einmal leise auf den Wulst geklopft mit der Frage, ob sie sich denn auf dem Lande wohl fühlen könne.

„D natürlich, Herr Clerx, weshalb nicht. Wenigstens so wie Sie hier wohnen, dicht bei der Station und nur eine halbe Stunde entfernt vom Haag und von Amsterdam.“

Und darauf hatte er nach langem Zweifeln und Ueberlegen den Entschluß gefaßt, heute den entscheidenden Schritt zu thun. Es war auch besser, so oder so, dieses Hin- und Herschwanken war auf die Dauer unerträglich. — — —

II.

Der Zug hielt an einer kleinen Station.

Clerx blickte nach Außen und sah aus dem Wartezimmer einen Herrn und eine Dame kommen.

An dem Coupee angekommen, dicht neben dem, wo Clerx saß, wandte sie sich fremdlich zu dem ihr folgenden, schon stark ergrauten Herrn:

„Adieu, Männchen, auf Wiedersehn.“

Sie reichte ihm die Hand, hob mit einer allerliebsten Bewegung den Kopf in die Höhe und gab ihm einen Kuß.

Er war ihr mit großer Sorgfalt beim Einsteigen behilflich und blieb dann vor der geschlossenen Wagenthür stehen.

„Hast Du Dir denn auch Alles aufgeschrieben, was Du zu besorgen hast?“

„D natürlich“, klang es zurück. „Siehst Du, hier ist die Liste.“

„Und Du hast gestern eine Postkarte geschrieben?“

„Ja, einen Brief. Amalie wird sicher am Bahnhof sein.“

„Es wurde abgeleutet.“

„Adieu, Weibchen.“

„Adieu.“

Clerx blickte aus dem Fenster und sah aus dem Coupee neben sich eine kleine Hand dem Zurückbleibenden zuwinken.

Die kleine Scene hatte ihn mächtig in Aufregung versetzt. . . . Sein Herz klopfte schneller bei dem Gedanken, daß so

etwas auch für ihn erreichbar sei, daß so viel Jugend und Grazie auch sein einsames Leben verschönern könnte.

O wie würde er sie lieben, wie würde er Alles thun, um sie glücklich zu machen! —

Solch ein junges, liebes Gesichtchen, das sich zu ihm emporrückte, um ihm einen Kuß zu geben. . . .

Sein Verlangen nach Marie wuchs von Minute zu Minute. Er würde sofort nach der Ankunft einen Wagen nehmen, je schneller er da war, desto besser! . . . Er konnte es vor Ungebuld kaum andern. . . . Es war zum Verrücktwerden! . . . So'n Hummelzug! . . . Wie langsam das ging und das ewige Anhalten! . . . Gott sei Dank, jetzt nur noch wenige Minuten. . . . Endlich!

Der Zug fuhr mit lautem Pfeifen in die Bahnhofshalle ein.

Bevor Clerx sein Coupee verlassen konnte, sah er einen Offizier mit zierlich gedrehtem Schnurrbart, der durch ein Monocle die Wagen aufmerksam schnurrte, offenbar Jemand erwartend, und als er ausstieg, bemerkte er ihn plötzlich dicht neben sich, eifrig damit beschäftigt, dem eleganten Frauchen hilfsreich die Hand zu reichen.

„Ich hab' Dich schon gesehn“, hörte er sie sagen. . . . Aber Du sahst mich nicht sogleich. Hast Du meinen Brief bekommen?“

„Ja natürlich. . . . famos, wie? Und solch' prächtiges Wetter. Nun wollen wir aber. . . .“

Mehr konnte Clerx nicht versteh'n. Das Pärchen ging eifrig mit einander sprechend an ihm vorüber.

Er war mehr entrüstet als erstaunt und starrte mit weit geöffneten Augen den Beiden nach, die schnell den Perron überschritten und seinen Blicken entschwanden.

„So, so“, murmelte er vor sich hin, „das war also Amalie.“

Die aufgeweckte Stimmung, in der er sich beim Verlassen des Coupees befand, war mit einem Male verschwunden.

Er wurde ernst, sehr ernst, ging ganz langsam den Perron entlang und die Treppen hinunter, so in Gedanken versunken, daß er den Controleur, der ihm das Billet abforderte, einen Augenblick lang nicht verstand und ihn erstaunt anblickte.

Die Augen zu Boden gesenkt, ging er die Wagenreihe entlang, an der bereit stehenden Trambahn vorbei und dann zu Fuß die Straße hinunter, auf nichts achtend, was um ihn herum vorging.

Zimmer wieder dachte er an die Begrüßung und an den ältlichen Mann dort auf der Station.

Es war abseufzlich!

Aber die Sache konnte ja ganz ungefährlich sein. Der Bientenant konnte ja eine Schwester haben, die Amalie hieß, oder eine Frau, an deren Stelle er auf den Bahnhof gekommen war. . . . Gewiß, das war möglich. Aber — dieses Händedrücken, diese Blicke — nein, so sieht man die Freundin einer Frau oder einer Schwester nicht an, dahinter steckt mehr. . . .

Er seufzte.

Doch was ging ihn das an? — Alle Frauen sind nicht gleich, und Marie. . . . Warum Marie nicht? Er war jedenfalls ebenso alt als der andre Mann. Marie würde sich zwar in die stille Umgebung sehr gut fügen können, aber. . . . sie hatte sofort hinzugefügt, daß sie die Nähe vom Haag und von Amsterdam so hübsch fände.

Ja, das hatte sie gesagt, jetzt schon, noch ehe sie draußen in der Stille wohnte.

Fröhlich, lebenslustig und ein bisschen kokett war sie, das konnte man ihr deutlich an den Augen ansehen.

Und dann — er war das Zuhausebleiben gewohnt und würde jedenfalls keine Lust haben, immer mit ihr fortzugehn.

Und je älter er wurde, je weniger war er im Stande, sie überall hin zu begleiten. Dann würde sie vielleicht allein. . . . Gewiß — allein! . . .

So hin und her denkend war er mittlerweile auf dem Marktplatz angelangt. Um zur Wohnung von van Maere zu gelangen, müßte er jetzt links in die Prinzenstraße einklagen.

Er überlegte noch einen Augenblick. . . . sah sich noch einmal unentschlossen um. . . . und bog dann, seinen Schritt plötzlich merkwürdig beschleunigend — rechts um die Ecke.

Herr Clerx ist ledig geblieben. (Schluß.)

* Kleines Feuilleton. *

Allerlei.

— „Unter den vier ersten Königen Bayerns.“ Aus einem soeben in München erschienenen Memorien-Werke von Louise von Kobell, das obigen Titel trägt, bringt der „West. U.“ einen interessanten Auszug, in welchem sich folgende werthvolle Beiträge zur Charakteristik Ludwigs II. finden. Nachdem zuerst der Bereitwilligkeit, mit welcher sich der König im Jahre 1870 zum Anschlusse an Preußen hatte bringen lassen, gebührende Anerkennung gezollt ist, fährt die Verfasserin fort: „Se herrlicher sich Muth und Aufopferung bei dem König von Preußen, bei dem Kronprinzen Friedrich, bei dem Prinzen Luitpold von Bayern und allen anderen Heerführern erwiesen, umso mehr ward Ludwig II. einer düsteren Gemüthsverfassung anheimgegeben. Das zeigte sich auch anlässlich der ersten Sedanfeier (3. Sept. 1870) in München. Trotz der eindringlichsten Vorstellungen des Kabinettschefs und der Adjutanten, an der Freude seines Volkes theilzunehmen, kehrte der König nach Berg zurück; er fühlte und vernahm, daß man Vergleiche zwischen ihm und dem König von Preußen anstelle, die für diesen günstig ausfielen und entzog sich gleichwohl dem Wunsche seines Volkes, denn er stand im Banne seines Trübnißs. „Ich habe wahnsinnige Kopfschmerzen“, sagte er. „Die Zeitungen sind taktlos und wollen stets, daß ich nicht raufe, huldbvoll zu sein, was, ohne Unterbrechung fortgesetzt, wie die Nimmerkranke es wollen, mich ermüdet.“ Diese Gemüthsstimmung erklärt auch des Königs überaus große Empfindlichkeit. Ludwig II. wollte anlässlich des Einzuges der siegreichen Truppen in München (16. Juli 1871) dem Kronprinzen von Preußen in Anerkennung seiner ausgezeichneten Führung der Bayerischen Truppen eine Freude machen und verlieh ihm am 17. Juli eines der Bayerischen Uhlanen-Regimenter. Der Kronprinz dankte für die Auszeichnung, „deren Annahme von der Genehmigung des Kaisers abhängt“, lächelnd fügte er bei, „er wisse nicht, ob seine Beliebtheit für die schlanke Uhlanen-Uniform passe.“ Diese Bemerkung verdroß den König so sehr, daß er an den weiteren Festlichkeiten, trotz der eindringlichsten Bitten Eichenharts, nicht mehr theilnahm und sofort nach Berg fuhr. — Das Verhältnis des Königs zum Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm ward mit der Zeit ein immer kälteres. Des Kronprinzen Freundlichkeit und Interesse an Schönen machte auch in Bayern allerorts den besten Eindruck; Ludwig war es peinlich, daß ein Anderer in seinem Lande das that, was er selbst nicht vermochte. Wiederholt und ohne Rückhalt gab der König seinen Unwillen darob offen Ausdruck; Ludwig war es peinlich, daß ein Anderer in seinem Lande das that, was er selbst nicht vermochte. Wiederholt und ohne Rückhalt gab der König seinen Unwillen darob offen Ausdruck; Ludwig war es peinlich, daß ein Anderer in seinem Lande das that, was er selbst nicht vermochte. Wiederholt und ohne Rückhalt gab der König seinen Unwillen darob offen Ausdruck; Ludwig war es peinlich, daß ein Anderer in seinem Lande das that, was er selbst nicht vermochte.

— Ueber die neuesten Eislauf-Toiletten berichtet der Pariser Correspondent der „N. Fr. Pr.“ seinem Blatte: Die Pariserin hat zu kleine Füße, um nicht fanatische Anhängerin des Schlittschuhlaufens zu sein. So sieht man sie denn allüberall, wenn die glatte Eisfläche zum lustigen Tanze einladet, im aristokratisch-superleganten „Cercle de Patineurs“, auf den republikanisch allseits freigegebenen Teichen und Seen des Bois de Boulogne, des Gehölzes von Vincennes zc. oder in den merk-

würdigen Hallen des „Nordpol“ und des „Eispalastes“, in welchen Winter und Sommer hindurch auf künstlichem Eise gelaufen wird. Während nun am „Nordpol“ und im „Eispalaste“ ziemlich grelle Toiletten gestattet sind und dort Roth in allen Schattirungen von Damen vorgeführt wird, von deren Wangen diese Farbe längst gewichen ist, trägt man zum Eislaufen im Freien nur dunkle Toiletten, bei welchen der Pelz das große Wort führt. Die im Herbst signalisirten, ganz aus Pelz geformten Koben gelangen nun zu den höchsten Ehren, und während die Thermometer-Säule fällt, steigt der Astrachan im Preise. Man kann aber auch nicht leicht Originelleres erfinden als eine Eislauftoilette aus tiefschwarzen Astrachan, mit glattem Rock und knappem Bolero, dessen Klappen sich bis zu den weiten Ärmeln ausbreiten. Hier bis sechs blanke Stahlknöpfe gliedern auf dem dunklen Grunde, als einziger Schmuck — eine mächtige schwarze Moire-Cravatte mit Spitzen-Enden fällt darauf. Dazu ein schwarzes Astrachan-Hütchen, mit verstreuten Weichen-Boquets garnirt, dessen Hintergrund eine hochaufstrebende Elfenbeinschleife aus Sammt oder Spitzen bildet. Dieselben Toiletten werden auch aus „Breitschwanz“ oder aus „Caracül“ hergestellt, wenn man sie nicht gar aus Sealskin fornt, in welchem Falle die Hevers des Bolero unfehlbar aus Chinchilla-Fell gebildet sein müssen. Sehr elegant sind auch dunkle Wollsammt-Toiletten; mit Zobel, Blauschuchs oder Viber verbrämte Tuchroben, die bis zur Antehöhe und darüber hinaus mit Caracül besetzt werden, sind gleichfalls der ehrenvollsten Anerkennung im „Cercle des Patineurs“ sicher. Ganz neu sind Eislaufkostüme aus Leder, die sehr warm halten sollen. Man verfertigt sie meist in Dunkelgrün, und in Braun mit Bronze-Nesseln, sie werden nur mit Steppnähten verziert und entbehren jeglicher Form des Aufputzes. Die langen Jacken, sowie die Pelserinen sucht man auf dem Eisplage vorgebens, einzig der Bolero und die Pelzblouse sind dort heimathsberechtigt. Die Boas sind definitiv vom Schauplatze verschwunden, die vorerwähnten Kravatten im Genre Directoire aus Moire oder Sammt, ferner die mit naturalisirten Thierköpfen geschmückten „Tours de Cou“ nehmen ihre Stelle ein. Die jungen Mädchen, die auf dem Eisplage nicht nur das Vergnügen, sondern auch einen Mann suchen, der sie definitiv auf der nicht immer glatten Lebensbahn geleiten soll, tragen einfache Wollsammtkleider oder Tuchtoiletten mit dunkler gestimmten Sammtboleros — die Pelzboleros sind den verheiratheten Frauen reservirt. Und wenn ein galanter Schlittschuhläufer die Bemerkung riskirt: „Mademoiselle, ein Bolero aus Sealskin müßte Sie reizend kleiden,“ so hat ein wohlgezogenes Pariser Mädchen darauf nur die eine Antwort: „Monsieur, sagen Sie das meiner Mutter.“

— Die Gräfin von Chaveau-Naryskin, die vor kurzer Zeit gestorben ist, besaß eine Sammlung von Bettflaschen, die einst dem Schriftsteller Nestor Roqueplan gehörte, der eine fabelhafte Summe dafür bezahlt hatte. Diese Bettflaschen haben den berühmtesten Damen der Vergangenheit Dienste geleistet. Man findet in der Sammlung die Bettwärmer der schönen Anna von Bretagne, die sich erst dem verhassten Könige Karl VIII. und später seinem Nachfolger Ludwig XII. vermählen mußte, Dianos von Poitiers, der Geliebten Heinrichs II. von Frankreich, der unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart, der berühmten Kurtisane Marion Delorme, des Fräuleins von Fontanges, der Geliebten Ludwigs XIV., der Frau von Pompadour u. s. w. Die Erben der Gräfin von Chaveau-Naryskin haben die Absicht, diese „einzig in ihrer Art dastehende“ Sammlung einem Pariser Museum als Geschenk anzubieten.

Weiteres.

Kälte = Kälauer. Söhnchen (seine Schularbeiten machend): „Jetzt weiß ich nicht, heißt es le coeur oder la coour?“ Papa: „Bei dieser Kälte heißt es meistens Eißor.“

Auf der Eisbahn. „Ah, Sie auch hier, Herr Lieutenant?“ „Selbstverständlich, meine Gnädige, man muß das Eis schmieden, so lange es kalt ist.“

Vorschlag zur Güte. A.: „Ich finde Deine Wohnung für eine so zahlreiche Familie ziemlich beschränkt.“ B.: „Ja, ja. Ich auch. Du sollst eine von meinen Töchtern heirathen.“